

Thornener Presse.



Bezugspreis
für Thorn und Vorstädte frei ins Haus: vierteljährlich 2 Mark, monatlich 67 Pfennig, in der Geschäftsstelle und den Ausgabestellen 50 Pf. monatlich, 1,50 Mk. vierteljährlich; für auswärts: bei allen Kaiserl. Postanstalten vierteljährlich 1,50 Mk. ohne Bestellgeld.

Ausgabe
täglich abends mit Ausschluß der Sonn- und Feiertage.

Schriftleitung und Geschäftsstelle:
Katharinenstraße 1.
Fernsprech-Anschluß Nr. 57.

Anzeigenpreis
für die Beihaltzeit oder deren Raum 10 Pfennig. Anzeigen werden angenommen in der Geschäftsstelle Thorn, Katharinenstraße 1, den Anzeigenbeförderungsgeschäften „Invalidentar.“ in Berlin, Haasenstejn u. Vogler in Berlin und Königsberg, M. Dufes in Wien, sowie von allen anderen Anzeigenbeförderungsgeschäften des In- und Auslandes.
Annahme der Anzeigen für die nächste Ausgabe der Zeitung bis 1 Uhr nachmittags.

N^o. 5. Freitag den 6. Januar 1899. XVII. Jahrg.

Das Fleischbeschaugesetz.

Der Gesetzentwurf, betr. die allgemeine Fleischbeschau, ist vom preussischen Staatsministerium genehmigt worden und geht nunmehr als Antrag Preussens dem Bundesrathe zu, wo er schwerlich auf Widerstand stoßen wird. Im Reichstage wird die Linke den Gesetzentwurf bekämpfen unter dem Vorgeben, daß derselbe agrarischen Zwecken dienen solle. Ueber den Inhalt des Entwurfes macht ein parlamentarischer Korrespondent folgende Angaben:

Die Fleischbeschau soll für ganz Deutschland obligatorisch eingeführt werden, auch für die süddeutschen Staaten. Für Preußen, wo die Fleischbeschau bereits besteht, wird vorwiegend eine beträchtliche Vermehrung des Untersuchungspersonals nötig werden. Die deutsche Produktion wird, wie verlautet, einer zweimaligen Kontrolle, vor und nach der Schlachtung, unterworfen werden. Ausländisches Fleisch, in rohem oder verarbeiteter Zustande, nur einer einmaligen Kontrolle, entweder an der Grenze oder in einer Niederlage im Inlande, wohin unter Zollschutz die Waaren gelangen können. Bundesräthe sind in Bezug auf die Ausführung des Gesetzes weitgehende Vollmachten eingeräumt. Man nimmt an, daß die Vollmacht sich auch auf den Erlaß von Führerverboten erstreckt.

Das neue ist aus diesen Mittheilungen zu entnehmen. Es wird darin die ausländischen Fleischs anscheinend in einem Gegensatz zu der Kontrolle inländischen Fleischs gebracht, als sollte die Meinung erweckt werden, daß die Kontrolle des inländischen Fleischs eine ungleich schärfere wäre als die des ausländischen. Davon kann natürlich keine Rede sein. Ausländisches Vieh wird bei der Einfuhr einer Untersuchung unterworfen; und wird dasselbe im Inlande geschlachtet, dann unterliegt das Fleisch genau derselben Untersuchung wie das von inländischem Vieh.

Andererseits ist es unbegreiflich, wie man gegen das Gesetz deshalb Stimmung zu machen bemüht sein kann, weil es auch ausländisches Fleisch der Fleischbeschau unterwerfen will. Es ist geradezu sinnlos, für deutsches Fleisch die Fleischbeschau zu fordern, gleichzeitig aber zu verlangen, daß ausländisches Fleisch unkontrollirt in den Verkehr kommen soll. Eine solche Bevorzugung der ausländischen Produkte wäre unerhört.

Politische Tageschau.

Der im Reichsstatthalteramt ausgearbeitete Entwurf eines neuen Zolltarifs ist den Regierungen aller deutschen Bundesstaaten, welche eine eigene Zollverwaltung haben, im vergangenen Herbst zugegangen. Es steht nicht zu erwarten, daß der Entwurf vor dem Spätherbst dieses Jahres mit Berücksichtigung der eventuell seitens der Regierungen gewünschten Aenderungen so weit fertig sein wird, daß er als Unterlage für die weitere Berathung dienen kann. Daher wird er auch dem wirtschaftlichen Ausschusse wohl erst gegen Ende dieses Jahres mitgeteilt werden. Er wird dann gleichzeitig auch anderen berufenen Körperschaften, welche den Handel, die Industrie und die Landwirtschaft vertreten, bekannt gegeben werden. Wenn die Regierungen es für angezeigt erachteten, den Entwurf jetzt noch nicht mitzutheilen, so ist der Grund dafür, daß sie keine Veranlassung zu einem Streit über die Zollsätze geben möchten, ehe das Streitobjekt einigermaßen festgestellt ist.

Im preussischen Justizministerium soll ein Gesetzentwurf, betr. die Haftung des Staates, der Gemeinden und anderer Kommunalverbände für die Versehen der Beamten ausgearbeitet worden sein. Die Vorlage habe die Zustimmung des Staatsministeriums gefunden und solle dem Landtage zugleich mit dem Etat zugehen.

Der niederösterreichische Schulrath hat das Ersuchen um Errichtung von vier tschechischen Privatschulen in Wien abgewiesen.

Belgische Großindustrielle haben, wie sich die „Bost. Ztg.“ aus Brüssel melden läßt, Handelsagenten nach Dänemark entsendet, um in Folge der Ausweisungen aus Nordschleswig den belgischen Erzeugnissen den dänischen Markt zu gewinnen.

Unter der Ueberschrift „Für Moloch“ berichtet die sozialdemokratische „Sächsische Arbeiter-Zeitung“, daß der französische Senat den von der Deputirtenkammer bewilligten Kredit von 600 000 Franks für Vervollkommnung des Waffen-Materials gleichfalls bewilligt habe. Das „Leipziger Tageblatt“ bemerkt hierzu: Das Blatt hätte wohl noch daran erinnern können, daß die Deputirtenkammer den Kredit einstimmig und ohne Debatte bewilligt hatte. Es haben also auch die Sozialisten für den Kredit gestimmt, ja noch mehr, sie haben darauf verzichtet, Brandreden gegen den „Moloch“

zu halten, wie sie die deutschen Sozialdemokraten bei jeder Etats-Berathung und bei jeder Militärvorlage zu halten pflegen. Es sei bei dieser Gelegenheit, um den Unterschied zwischen der deutschen und der französischen Sozialdemokratie zu kennzeichnen, noch an einen Zwischenfall erinnert, der sich vor einigen Tagen in der französischen Deputirtenkammer ereignete, aber bisher wenig beachtet wurde. Ein Sozialist hatte die Armee, d. h. nicht etwa den Umfang und den Bestand des Heeres, sondern angebliche Mißbräuche in dem Heere scharf angegriffen. Unter dröhnendem Beifall auch der radikalen bürgerlichen Parteien — auch diese unterscheiden sich darin vorthelhaft von ihren Gefinnungsgenossen in Deutschland — rief ihm der Ministerpräsident die Liebe des Landes zum Heere ins Gewissen und fragte ihn schließlich: „Auch Sie lieben doch die Armee?“ „Gewiß“, erwiderte der sozialdemokratische Abgeordnete. Was würde wohl der Abg. Hebel antworten, wenn man das Bekenntniß von ihm verlangte, ob er den „Moloch“ liebe?

Zur spanischen Kabinetskrisis meldet „Wolffs Bureau“ aus Madrid, dem Vernehmen nach werde Ministerpräsident Sagasta am nächsten Sonnabend der Königin-Regentin die Vertrauensfrage unterbreiten. Die Krone würde sodann schnell ihre Entscheidung treffen.

Auf Kreta regiert es sich recht schwer für den Prinzen Georg. Die Einberufung der Nationalversammlung scheint einen Aufschub zu erleiden. Prinz Georg konferirte am Montag mit seinem Vertrauensmanne, dem griechischen Generalkonsul in Salonichi Papadiamantopoulos und mit Sphakianakis. Einen Trost für die neue Regierung mag dagegen die fortschreitende Entwaffnung der Bevölkerung bilden. Neuerdings lieferten die Christen von Apokorna 3000 Gewehre ab.

Zur Lage auf den Philippinen hat General Dix aus Manila nach Washington telegraphirt, General Miller habe die Situation bei Ilo-Ilo durchaus in der Hand; er werde jedoch gegen die Aufständischen nur im äußersten Nothfalle Gewalt anwenden.

Die amerikanische Staatsschuld hat um 1 702 799 Dollars zugenommen, der Baarbestand des Schatzamtes beträgt 930 431 351 Dollars. Die Einnahmen des Schatzamtes im Dezember belaufen sich auf 41 404 793 Dollars, die Ausgaben auf 41 851 000 Dollars.

Das Projekt für den Nicaragua Kanal soll in nächster Zeit unter Unterstüßung der Presse und des Volkes den nordamerikanischen Kongreß unterbreitet werden. Man schätzt die Baukosten des Kanals nach den neuesten Vermessungen auf 135 000 000 Dollars. Mit dem im Vertrage mit Nicaragua 1868 bestimmten Neutralität des Kanals wird man sich nach Ansicht des Senators Morgan demart abfinden, daß der Kanal neutral sein soll für alle Nationen, mit Ausnahme derjenigen, mit der die Vereinigten Staaten gerade im Kriege sind. Das, meint man, wäre nur billig für eine Wasserstraße, die mit Mitteln der Union im amerikanischen Kontinent gebaut wurde. Nur der Clayton-Bulwer-Vertrag mit England, zu dessen Nichtbeachtung nach amerikanischer Ansicht übrigens England selbst genügend Grund gegeben habe, scheint der Inangriffnahme des Baues noch hinderlich zu sein.

Deutsches Reich.

Berlin, 4. Januar 1899.

— Der infolge der Erkrankung des Kaisers ausgefallene Neujahrsempfang der kommandirenden Generale durch den Kaiser ist nunmehr auf den 18. ds. Mts. angesetzt worden.

— Se. königl. Hoheit der Prinz Armin von Bayern hat der „Kreuztg.“ zufolge gestern Abend Berlin wieder verlassen nachdem er nachmittags Ihren kaiserlichen Majestäten in Potsdam einen Besuch abgestattet und abends beim Gesandten Grafen Lerchenfeld gespeist hatte.

— Das erste parlamentarische Diner in dieser Session findet bei dem Reichskanzler am 12. Januar, abends, statt. Es sind dazu auch die Minister, Staatssekretäre und Bevollmächtigten zum Bundesrath geladen.

— Der Justizauschuß des Bundesrathes wird dem Vernehmen nach morgen in der Lippe'schen Angelegenheit Beschluß fassen, ob dies auch alsbald in der morgen stattfindenden Plenarsitzung geschehen wird, steht dahin.

— Wie der Kölner Weibischhof Schmitz mittheilt, ist als Ergebnis der durch die Zentrumsblätter veranstalteten Sammlung Weihnachten dem Papste ein Peterspfennig von 6000 Lire übersandt worden; das sind etwa 4 800 Mark. Nach dem Budgetvoranschlag pro 1899 beliefen sich die päpstlichen Ausgaben auf 7 260 000 Lire.

Soldatentreue!

Roman aus Baherns Kriegsgeschichte von D. Elfer. (Nachdruck verboten.)

(4. Fortsetzung.)

Schaudernd verhüllte Ruscha vor seinem aufflammenden Blick das Gesicht. Sie fürchtete sich vor seiner emporlodernenden Leidenschaft. „Seien Sie unbesorgt, Ruscha —“ fuhr er aufathmend fort, „meine Hand ist rein geblieben von Raub und Mord — aber, Ruscha, nicht den edlen Gefühlen in mir habe ich es zu danken, denn mein Herz besaß nichts, an das es sich anklammern konnte, sondern das starre Wort der Pflicht, der blinde Gehorsam des Soldaten, der Eid, der mich an meine Fahne ketzte — dem habe ich meine Rettung zu verdanken! Ich dachte nicht an meine Lieben daheim, die ich nicht wiederzusehen hoffen durfte, ich dachte nicht an mein Vaterland, denn mein Vaterland war die Armee geworden, ich dachte nur an meine Pflicht, an den Eid, den ich meiner Fahne geschworen, an die Treue, die ich meinem Könige schuldete. Und so band ich das zerfetzte Tuch der Fahne unseres Bataillons, als der einzige Offizier, den die Schrecken dieses Krieges verschont, um meinen Leib; sie sollte wenigstens nicht in die Hand des Feindes fallen, so lange ich athmete, und ich kämpfte mich durch die blutigen, eifigen Schrecken dieses Krieges. Es ist etwas großes um die Soldatentreue, Fräulein Ruscha — ihr habe ich meine Rettung aus seellichem Untergange zu danken.“

„Und giebt es nichts größeres, als diese engumgrenzte Treue des Soldaten,“ fragte Ruscha leise.

„Es giebt größeres, höheres, schöneres,“ rief er plötzlich aufstehend, „und eine glühende Röthe loderte über seine Wangen. . . und Sie, Ruscha, haben es mich gelehrt.“

„Ich?! —“
„Ja, Sie — Sie und Ihr Großvater — und jener starkköpfige preussische General, welcher zu Tauroggen das Bündniß mit Rußland schloß auch ohne die Zustimmung seines Königs! Ich kam hierher — stolz auf mein Soldatenthum — stolz auf den Ruhm unserer Waffen — stolz auf meine erfüllte Pflicht — und da lernte ich, daß es noch höheres, größeres giebt, als diese Pflicht des Soldaten — da lernte ich, daß man erst dann sich voller Stolz Soldat nennen kann, wenn man die Waffe zur Vertheidigung des heimischen Herdes, zur Vertheidigung seines Vaterlandes, zur Vertheidigung seines Fürsten führt. . .“

„Ah, Herr von Löbelsingen. . .“

„Sie haben mich diese erhabensten Gefühle gelehrt, Ruscha,“ flüsterte er, leidenschaftlich ihre Hände ergreifend. „Sie, in deren Augen, in deren sanftem Wort ich mich selbst wiedergefunden habe. . . Ruscha, verstehen Sie mich. . . wollen Sie mich verstehen. . .?“
Sie wandte sich ab.

„Ich darf Sie nicht anhören,“ sprach sie mit bebender Stimme.

Er ließ ihre Hände los und lachte leicht auf.

„Verzeihen Sie — ich bedachte nicht, daß ich in Feindes Land bin,“ stieß er hart heraus und wandte sich ab.

„Herr von Löbelsingen. . .“, bat Ruscha schüchtern.

In diesem Augenblick ertönten draußen vor dem Thore mehrere schwache Detonationen. Die Wache am Thor stürzte heraus und eilte zu den Gewehren.

„Was ist das?“ rief der Offizier, „man schießt bei den Außenposten! — der Feind ist da. . . verzeihen Sie mir, Ruscha. . . die Pflicht ruft mich. . .“

Er eilte davon. Draußen krachten jetzt ganz in der Nähe die Schüsse. Hurrahruf erschallte. — Ruscha sank in den am Fenster stehenden Sessel und verhüllte das Antlitz in die Hände.

3. Kapitel.

Lebhafter knatterte das Gewehrfeuer und schreckte Ruscha empor. Sie eilte in das Erkerzimmer, von dessen Fenster aus man das Vorgelände übersehen konnte. Dort fand sie bereits ihren Großvater, der mit gespanntem Interesse das Gesecht vor dem Thore des Schlosses verfolgte.

„Die Russen haben augenscheinlich Schloß Dybow überrumpeln wollen,“ rief er Ruscha entgegen. „Aber das muß man den bayerischen Vorposten lassen, sie haben gut auf-

gepaßt und geben es den Kosaken ordentlich Sieh' nur, da kommt wieder eine Horde über die Anhöhen von Podgorz.“

Das Wetter hatte sich aufgeklärt. Ein schneidender Nordostwind pfiß über die Ebene und jagte die dichten Nebel- und Schneewolken vor sich her, daß bereits hier und da der stahlblaue Winterhimmel durchblitzte und die Thürme und Zinnen Thorn's aus dem Nebel auftauchten.

Ueber die Anhöhen von Podgorz quoll es in dichten, grauen Reiterhaufen empor. Es waren die Kosaken der Avantgarde der III russischen Armee unter General Schablitz, welche jetzt mit wildem Ungeflüm und gellendem Hurrah die bayerischen Vorposten angriffen. Ein unaufhörliches Karabiner- und Pistolenfeuer unterhielten die halbbarbarischen Reiter der weiten russischen Steppen, schwangen ihre langen Lanzen und umschwärmten auf ihren kleinen fruppigen Rossen die bayerische Postenkette, welche sich langsam auf die Feldwachen zurückzog.

Die bayerischen Posten standen von Schloß Dybow, welches den äußersten linken Flügel bildete, bis zu dem Brückenkopf, welcher den Zugang zu der Weichselbrücke versperrte. Hier hatte man mehrere Verhaue und leicht Verhängungen angelegt, hinter denen auch einige Feldgeschütze standen. Die Reserve für diese erste Linie befand sich auf einer Insel die Bazar-Kämpfe geheißen, welche mitten in dem Strom lag und zum Stützpunkt der Brücke diente.

Der „Reichsanzeiger“ veröffentlicht die Ernennung des bisherigen vorragenden Rathes im Auswärtigen Amte Dr. Mumm von Schwarzenstein zum deutschen Gesandten am Luxemburgischen Hofe. Derselbe hat gestern dem Großherzog von Luxemburg sein Beglaubigungsschreiben überreicht.

Professor Adolph von Menzel empfing gestern Mittag den Vorstand des Vereins Berliner Künstler, welcher seinem Ehrenmitgliede die Glückwünsche des Vereins zur Verleihung des Schwarzen Adlerordens überbrachte und ihn zu einem Festmahle im Künstlerhause am 9. Januar einlud. Auf die Ansprache des Vorsitzenden Prof. Ernst Körner erwiderte der Altmeister, daß durch diese höchste Ehrung des Kaisers „die ganze Gilde auf eine höhere Stufe gestellt erscheine, welcher sich ein jeder an seinem Theile capabile zeigen müsse“. Er nahm die Einladung zum Festmahle an. Gleichzeitig überbrachte Direktor Anton von Werner die Glückwünsche des Lehrerkollegiums der königlichen Hochschule für die bildenden Künste.

Ueber den Mittellandkanal und die Oberweyerkanalisation hat jetzt der Bremer Senat der Bürgererschaft eine Vorlage unterbreitet: Nach Vereinbarung mit der preussischen Regierung soll thätiglich Bremen alle Kosten der Weyerkanalisation, 42 1/2 Millionen, tragen und die Arbeiten selbst ausführen. Die Zinsen und Unterhaltungskosten sollen durch Abgaben von 25 und 50 und 75 Pf. für das Tonnenkilometer gedeckt werden.

Ausland.

Wien, 4. Januar. Der polnische Landtagsabgeordnete Jendzejewicz, ein Vetter des galizischen Ministers, hat sich vergiftet. Er war infolge eines vor zwei Jahren mit seinem Vetter, dem Minister, gemeinsam unternommenen Gutsankaufes in finanzielle Verlegenheiten gerathen.

Rom, 4. Januar. Als Peterspfennig hat der Papst nach der „Staatsbürger-Zeitung“ zu Neujahr von einer französischen Dame 300 000 Francs erhalten.

Provinzialnachrichten.

Culmburg, 4. Januar. (Verschiedenes.) Im hiesigen Privatkrankenhanse haben sich im Jahre 1898 im ganzen 258 Kranke befunden, wovon 230 als geheilt bzw. geessert entlassen, 11 verstorben und 17 ins neue Jahr übernommen worden sind. Ueber das Vermögen des Stellmachers Gustav Brien hier ist heute das Konkursverfahren eröffnet und der Rechtsanwalt Lewinsky zum Konkursverwalter ernannt worden. Ein in den zwanziger Jahren stehender Handlungsgehilfe von hier schloß infolge eines Streites, veranlaßt durch eine Liebesaffäre, auf seinen Nebenbuhler, einen Bureaugehilfen, mit einem Revolver, ohne jedoch glücklicherweise zu treffen. Der Schuß kreifte nur ein Ohr. Der Thäter hat darauf sofort seine hiesige Stellung verlassen, auch ohne sich abzumelden. Strafanzeige soll erstattet sein. Im vergangenen Jahre sind in der evangelischen Stadt- und Landgemeinde Culmburg 197 Kinder getauft, 111 konfirmirt, 31 Paare getraut, 122 Personen gestorben. Das Abendmahl haben 2475 Personen empfangen. Es sind demnach 75 mehr getauft als gestorben.

Königs, 4. Januar. (Der neuerwählte Bischof der Diözese Culm, Dr. Augustinus Rosentreter, hat heute früh 7 Uhr in der Kapelle des St. Borromäusstifts eine heilige Messe zelebriert und reiste vormittags nach Frankenhausen ab.

Aus der Provinz, 4. Januar. (Die national-liberale Partei in Westpreußen.) In Graudenz fand heute, wie der „Geiellige“ berichtet, eine außerordentliche Versammlung des national-liberalen Vereins unter Vorsitz des Herrn Reichsdirektors Grotz statt, die zu dem Zwecke einberufen war, einen Vortrag des Herrn Reichstagsabgeordneten Sieg (Graudenz-Strasburg) über verschiedene politische Fragen, u. a. auch über die am 8. Januar in Thorn geplante liberale Provinzial-Versammlung entgegenzunehmen. Das Ergebnis der vertraulichen Besprechungen, die sich an den Vortrag angeschlossen, war eine Erklärung, welche in Ergänzung einer früheren Resolution besagt: Die versammelten National-liberalen halten eine liberale Sammlung in Westpreußen unter Mitterlicher Führung (wie sie in Thorn geplant zu sein scheint) für nicht geeignet, den Liberalismus so zu fördern, wie es die selbstständige Organisation der national-liberalen Partei erfordert. Der Abgeordnete Sieg hob in dem Vortrage u. a. hervor, daß besonders das deutsch-nationale Aufstrebenswerk nicht von Parlamentarischen Vertretern der östlichen Provinzen beauftragt werden dürfe, wie es ja seitens der Freisinnigen im Sinne mit dem Kaiser geschähe. Von einem Verlassen des liberalen Lagers, sei nicht die Rede, wenn auch die wirtschaftlichen Interessen in den Vordergrund getreten wären, aber die national-liberale Partei dürfe nicht zum Anhängel einer anderen politischen Vereinigung werden, müsse sich vielmehr volle Selbstständigkeit und „freie Hand“ wahren. Die national-liberale Partei Westpreußens wird, infolge einer Anregung des geschäftsführenden Ausschusses des Zentralvorstandes der national-liberalen Partei in Berlin, am Sonntag, 15. Jan., in Dirschau eine Provinzialversammlung veranstalten, auf deren Tagesordnung u. a. ein Vortrag des Generalsekretärs Babis-Berlin über die politischen Aufgaben der national-liberalen Partei nach den Wahlen von 1898 gesetzt ist. Herr Reichsanwalt Wagner-Berlin (der frühere Vorsitzende des westpreussischen Provinzialkomitees der national-liberalen Partei) wird einen Vortrag über „deutsche Interessen in der Dänemark“ halten. Dann wird die Organisation der national-liberalen Partei in der Provinz Westpreußen erörtert werden.

Localnachrichten.

Zur Erinnerung. Vor 123 Jahren, am 6. Januar 1776, wurde zu Wilmsdorf bei Dresden der kühne Parteigänger Ferdinand von Schill geboren, der in verwegenen Streifzügen ungläubliches leistete. An eine allgemeine Erhebung in Deutschland glaubend, wehrte er sich und sein Husarenregiment im Frühjahr 1809 durch eigenmächtige Kriegseröffnung dem Untergang; er fiel am 31. Mai 1809 kämpfend in Stralsund. Im Lied und Drama lebt Major Schill, wie in der Geschichte, im Gedächtniß der Nachwelt.

Thorn, 5. Januar 1899.

(Personalien.) Der Amtsrichter Mellien in Königs ist gestorben.

(Herr Pokrath Schröder) aus Danzig war am 29. v. Mts. hier anwesend und besichtigte die Telegraphen- und Telephonanlagen. Derselbe statete auch der elektrischen Centrale auf der Bromberger Vorstadt einen längeren Besuch ab und ließ sich von dem den Betrieb leitenden Ingenieur die maschinellen Einrichtungen zc. erläutern. Am Abend desselben Tages reiste der Herr Pokrath wieder ab.

(Vom Bunde der Landwirthe in Westpreußen.) Wie der Vorstand in Berlin bekannt giebt, ist die bisherige Geschäftsstelle für Westpreußen in Stralben bei Deutsch-Bhlau mit Schluß des Jahres 1898 aufgehoben. Ihre bisherigen Geschäfte sind auf die Centrale in Berlin übergegangen.

(Das Fest der heiligen drei Könige) feiert am Freitag die katholische Kirche.

(Stadtverordnetenversammlung.) Gestern Nachmittag 3 Uhr fand eine Sitzung des Stadtverordnetenkollegiums statt, die erste im neuen Jahre. Den Vorsitz führte Herr Stadtverordnetenvorsteher Professor Voethke. Anwesend waren 33 Stadtverordnete, die Sitzung war also sehr gut besucht. Am Tische des Magistrats die Herren Oberbürgermeister Dr. Kahl, Bürgermeister Stachowicz, Stadtbaurath Schulze, Studikus Reich, Stadtrath Dietrich und Oberförster Bähr. Stadtverordneten-Vorsteher Professor Voethke eröffnete die Sitzung mit einem herzlichen Gruß und Neujahrs-Glückwunsch an die Stadtverordneten. Nach Eintritt in die Tagesordnung berichtet 1. Stv. Henjel über die Prüfung der Gültigkeit der am 12. und 19. Dezember 1898 stattgefundenen Stadtverordneten-Ergebnisse. Bei der Stichwahl am 19. Dezember wurde Herr Rechtsanwalt Aronjahn gewählt. Gegen die Gültigkeit dieser Wahl ist ein vom 31. Dezember 1898 datirtes und dem Magistrat am 2. Januar nachmittags 6 1/2 Uhr zugegangener Protest von den Herren Windmüller und Paul Schulz erhoben, welcher sich darauf beruft, daß nach einer Entscheidung des Oberverwaltungsgerichts die Einladung zur eigenen Wahl gemäß Paragraph 26 Absatz 4 der Städteordnung nicht vom Magistrat, sondern vom Wahlvorstande zu erlassen ist. Referent bemerkt, daß diese Auffassung stimmig; da die Bekanntmachung über das Ergebnis der Stichwahl, wie er aus den Akten entnehmen zu können glaube, am 19. und 20. Dezember erfolgte, sei auch die 14 tägige Frist für die Anbringung von Wahlprotesten eingehalten worden. Im übrigen habe die Prüfung der Ergebung nichts gegen die Gültigkeit derselben ergeben. Dem Ausschuss habe der Protest nicht vorgelegen, derselbe habe daher über denselben nicht beschließen können. Bürgermeister Stachowicz hält die Einbringung des Wahlprotestes für gerechtfertigt. Allerdings habe der Magistrat bisher immer die Einladungen zu den Stichwahlen bei den Stadtverordnetenwahlen erlassen. Da nun der Wahlprotest vorliege, handle es sich darum, ob denselben statzugeben sei oder nicht. Stv. Wolff beantragt, die Beschlußfassung über den Wahlprotest auszuweichen, da die Daten der Bekanntmachung des Wahlergebnisses vom 19. Dezember noch nicht sicher feststehen und der Ausschuss sich mit der Sache noch nicht beschäftigt habe. Oberbürgermeister Dr. Kahl: Er empfehle, über die Gültigkeit nicht abzukommen, bevor nicht auch die heute einzuweisenden Stadtverordneten an der Abstimmung teilnehmen. Der Erlaß der Wahl Einladung durch den Magistrat könne allerdings als ein formeller Verstoß gegen die Vorschriften angesehen werden, aber auf Ungültigkeit von Wahlen werde nur bei erheblichen Verstößen erkannt, und es könne doch wohl noch die Frage sein, ob der Protestgrund ein erheblicher sei. Stv. Wolff: Ueber die Gültigkeit der Wahl könne auch jetzt nicht beschlossen

werden. Die Versammlung nicht beschlußfähig sei. Stv. Lehwe: Beschlußfähig sei die Versammlung auch ohne die erst einzuweisenden Stadtverordneten, denn die Zahl der übrigen Stadtverordneten betrage 20. Für den Verwaltungsvertrag Wolff stimmen nur 9 Stadtverordnete; derselbe ist somit abgelehnt. Der Vorsitzende stellt es zur Frage, ob man nun auch gleich über die Gültigkeit beschließen, oder damit nicht bis nachher warte. Stv. Cohn bejaht erstere Frage, da ja die alten Stadtverordneten da seien. Stv. Wolff stellt den Antrag, die Beschlußfassung über die Gültigkeit bis nach dem Einweisungsauftrag auszuweichen. Für diesen Antrag erklärt sich die Mehrheit, derselbe ist danach angenommen. — 2. Es folgte nun die Einweisung und Verpflichtung der wiedergewählten Stadtverordneten Herren Adolph, Grante, Alner, Dauben, Hellmold, Wegner, Doran, Wafareg, Nomann und Uebrecht und des neugewählten Stadtverordneten Herrn Kitzler. Der neugewählte Stadtverordnete Herr Aronjahn, gegen dessen Wahl der Protest eingegangen, war nicht anwesend. Von den wiedergewählten Stadtverordneten waren die Herren Lambert und Kollong nicht erschienen. Oberbürgermeister Dr. Kahl richtete an die Einzuweisenden folgende Ansprache: Meine Herren, Sie sind alle alte und liebe Bekannte, und ich freue mich, Sie wieder begrüßen zu können. Man wird es mir wohl nicht verargen und nicht übel nehmen, wenn ich einen mit besonderer Freude begrüße: Herrn Kitzler. Ich freue mich, daß Sie, Herr Kitzler, Ihre Kräfte wieder in den Dienst der Stadt gestellt, wie Sie das immer zu thun bereit waren, und daß Sie das von der Liebe auf Ihn. Ihre Rechte und Pflichten, meine Herren, sind Ihnen ja bekannt. Zudem ich Sie an Ihre Pflichten erinnere, verpflichte ich Sie durch Handschlag. Dann begrüßte Stadtverordnetenvorsteher Professor Voethke die Herren im Namen der Stadtverordneten-Versammlung. Er beehrte sich auf eine Bemerkung, die ihm im gegenwärtigen Augenblick angebracht scheine. Wir haben eine Zeit der Vertimmung und Muthlosigkeit hinter uns, aber wir haben auch schon die Anzeichen dafür, daß die Zeit der Muthlosigkeit und Vertimmung ihrem Ende entgegengeht. Er legte den Herren ans Herz, zu helfen, daß mit neuem Muth und frischer Energie zum besten der Stadt an der Förderung der Einrichtungen, welche die moderne Zeit und die allgemeine kommunale Fortentwicklung fordern, kräftig gearbeitet werde. — 3. Konstituierung der Versammlung. a) Wahl des Vorstandes. Bei diesem Punkte der Tagesordnung übernahm der Alterspräsident Stv. Preuß den Vorsitz. Der bisherige Stadtverordnetenvorsteher Professor Voethke gab hierauf eine Erklärung ab. Schon auf einem der Kurvente mit der Tagesordnung zur heutigen Sitzung beigefügten Zettel habe er gebeten, diesmal nicht wieder für ihn bei der Vorstandswahl zu stimmen. Er wiederhole diese Bitte hier, weil er wünsche, daß man ihr keine anderen Beweggründe unterlege, als sie wirklich habe. Vor der Menge der Arbeit, die mit dem Amt des Stadtverordnetenvorsteher verbunden, schreibe er keineswegs zurück, da sie so groß doch nicht sei, auch sei es nicht etwa persönliche Muthstimmung, was ihn zu seiner Bitte veranlasse. Aber er glaube, daß seine Leitung nicht ganz zur Zufriedenheit der Versammlung, die Vertimmung rasch und energisch, mit Scharfblick und Unbefangenheit zu leiten, abnehme, und deshalb fühle er die Pflicht, die Ehre, die er solange mit vielem Dank empfangen, zurückzugeben, damit sie auf andere Schultern gelegt werde. Stv. Wolff: Daß Herr Professor Voethke so alt sei, sei als Grund nicht anzuerkennen. Er sei in der Lage, auch weiter den Vorsitz zu führen, und man habe keine Veranlassung, ihn nicht wiederzuwählen. Er bitte, ihn einstimmig wiederzuwählen. (Bravo!) Bei der Wahl des Stadtverordnetenvorsteher erhalten Stimmen: Stv. Professor Voethke 28, Stv. Kitzler und Stv. Henjel je 2 und Stv. Leutke 1 Stimme. Stv. Prof. Voethke, der wiedergewählt ist, nimmt die Wahl mit folgenden Worten an: Da Sie anscheinend der Meinung sind, daß ich Ihnen als Vorsteher noch etwas nützen kann, so will ich den Muth nicht sinken lassen. Ich bitte aber den Vorstand zu unterstützen, da ich der Unterstützung mehr als ein Anderer bedarf. Stv. Preuß übergab den Vorsitz wieder dem neugewählten Vorsteher. Zum stellvertretenden Stadtverordnetenvorsteher wurde mit 31 Stimmen Stv. Henjel wiedergewählt; 1 Stimme fiel auf Stv. Kitzler, 1 Zettel war unbeschrieben. b) Wahl der Ausschüsse. In den Verwaltungsausschuss werden wiedergewählt: die Stv. Henjel, Uebrecht mit je 32, Goewe 31, Doran 30, Korbes 26 und Wolff 24 Stimmen. Ferner erhielten 1-4 Stimmen die Stv. Kitzler, Plehwe, Roggatz, Kose, Mitz, Lentke, Lambert, Schlee, Mehrlein und Glückmann. In den Finanz-Ausschuss werden wiedergewählt: die Stv. Alner mit 33, Adolph 32 und Cohn, Hellmold und Glückmann mit je 29 Stimmen, für das auscheidende Mitglied Herrn Dietrich, der jetzt dem Magistratskollegium angehört, wurde Stv. Kitzler mit 21 Stimmen neugewählt. Ferner erhielt Stv. Wittweyer 13 Stimmen, außerdem fielen Stimmen noch auf die Stv. Doran, Geheimrath Sanitätsrath Dr. Lindan, Lambert, Dauben, Plehwe und Schlee. Stv. Kitzler erklärt, daß er die Wahl in den Ausschuss ablehnen müsse, da er das erste halbe Jahr wegen Abwesenheit von Thorn an den Sitzungen desselben nicht würde teilnehmen können. Stv. Hartmann: Es würde genügen, wenn Herr Kitzler so oft an den Sitzungen theilnehme, als er könne. Man würde trotzdem ein Doppeltes und Dreifaches von ihm haben. Der Vorsitzende bittet Herrn Kitzler ebenfalls, die Ablehnung zurückzugeben. Er würde ja immer noch die andere Hälfte des Jahres für die Theilnahme an den Ausschuss-Sitzungen haben. Wenn es nicht anders ginge, könnte er immer noch später das Amt als Ausschussmitglied niederlegen. Stv. Kitzler zieht seine Ablehnung zurück. c) Schließlich werden in der Kommission für Veräumnisstrafen die Stv. Preuß, Wegner und Kose durch Zuruf wiedergewählt. — Es wird nunmehr die Verhandlung über den Wahlprotest gegen die Wahl des Stv. Aronjahn wieder aufgenommen. Auf Anfrage des Stv. Adolph stellt der Referent Stv. Henjel genau fest, daß das Wahlergebnis am 19. Dezember durch Aushang und am 20. durch die Zeitungen bekannt gemacht worden ist. Danach lief die 14 tägige Einspruchsfrist am 3. Januar ab. Am 2. wurde aber der Protest beim Magistrat präsentirt. Bürgermeister

Stachowicz: Wenn man die Wahl durch Aushang und am 20. durch die Zeitungen bekannt gemacht würde immer noch die Frist abgelaufen sein, dann mit dem 2. Januar. Cohn: Es sei ja formell verstoßen, wenn der Verstoß sei ein so geringer, daß bedingt beachtet zu werden brauche.legendes Prinzip sei bei der Wahl worden. Deshalb meine er, daß die Freiheit der Wahl anerkennen müsse. Cohn: Es könne doch noch zweifelhaft sein, ob der Protest vollbegründet sei. Stv. Lehwe: Nach der Entscheidung des Oberverwaltungsgerichts sei daran nicht zu zweifeln. Stv. Sellmoldt wünscht nähere Auskunft über die fragliche Entscheidung des Oberverwaltungsgerichts. Oberbürgermeister Dr. Kahl: Die Gründe des Oberverwaltungsgerichts brauche die Versammlung sich nicht zu eigen machen, da es schon vor gekommen, daß der Senat anders entschieden, als der andere, die Entscheidung brauche die Versammlung nichts anzugehen. Bei der Ungültigkeitserklärung einer Wahl, um die es sich in der fraglichen Entscheidung handle, hätten auch andere Gründe noch mitgesprochen. Er empfehle auch die Beschlußfassung zu vertagen. Stv. Kahl: Da der Wahlprotest um 6 1/2 Uhr beim Magistrat einging, könne es fraglich sein, ob diese Stunde noch als Tageszeit gelte. Nach käufmännischem Brauch würde das nicht der Fall sein. Dann wäre der Protest am 15. Tage eingereicht und er würde nicht gültig sein. Ob der Verstoß bei den Behörden auch so sei? Stv. Henjel: Er erledige auch viele amtliche Reklamationen und bestätige jede von dem Tage, an dem sie bis 12 Uhr nachts eingehe. Stv. Kitzler: Es komme wohl weniger darauf an, wie die Sache formell, als wie sie thätiglich liegt. Wird der Verstoß ein erheblicher, so würde auch der Gewissensbisse bekommen müssen, da auch er bei demselben formellen Verstoß gewählt worden. Aber man müsse sich fragen, ob auch nur ein einziger Wähler durch den Umstand, daß nicht der Wahlvorstand, sondern der Magistrat zur engeren Wahl eingeladen, von der Wahl sich abhalten lassen. Das sei nicht der Fall, die Theilnahme an der Stichwahl sei im Gegentheil sehr stark gewesen. Warum solle man da die ganze Wahlagitration wiederholen. Er schlage vor: wir erklären die Wahl für gültig, weil durch das Versehen kein Wähler in der Ausübung seines Wahlrechtes benachtheiligt oder beschränkt worden. Wie Bezirksausschuss und Oberverwaltungsgericht entscheiden, geht uns nichts an, wir sind nicht zuständig. Die Debatte ist damit geschlossen. Antrag, die angefochtene Wahl für gültig zu erklären, wird mit 19 Stimmen angenommen. Es wird nunmehr in die Berathung der Vorlagen des Finanzausschusses getreten. Stv. Cohn man referirt. 1. Die Revision der Steuerkasse für 1. April 1897/98 wird genehmigt. 2. Nachweisung der im Etatsjahre 1898/99 der Schlachthauskasse stattgefundenen Ausgaben, die nicht in den Protokollen der Schlachthauskasse und Oberverwaltungsgericht eingetragen. Es sind keine Etatsüberschreitungen vorgekommen, sondern sogar noch Ersparnisse gemacht. Von der Vorlage wird Kenntnis genommen. 3. Nachbewilligung von 2000 Mark zu Titel 7 Position 1 des Kammereffektens „zu laufenden und außerordentlichen Unterhaltungen an Ortsarme“. Der Titel wird eine Summe von 28300 Mark erfordern. Im Etat stehen nur 26000 Mark zur Verfügung. Der Etat war gegen das Vorjahr nicht erhöht worden, obwohl sehr damals der Staatsanfall nicht gerichtet hatte. In der Vorlage wird darauf hingewiesen, daß selbst in den kleineren Nachbarorten Mocker und Briefen die Armenlast im letzten Jahre um 2000 Mark gestiegen ist. Die Summe von 2000 Mark wird nachbewilligt. 4. Von den Protokollen über die monatlichen Revisionen der Kammereffektens- und Wasserwerke vom 30. November und über die außerordentlichen Revisionen der Kammereffektens- und Wasserwerke vom 7. Dezbr. nimmt die Versammlung Kenntnis. 5. Nachweisung der bei der Stadtschuldenkasse für das Etatsjahr 1. April 1898/99 geleisteten Ausgaben und der demnach noch verfügbar bleibenden Mittel sowie die Genehmigung von Ueberweisungen. Von den Etatsüberschreitungen ist die bedeutendste eine Mehrausgabe von 2000 Mk. für die Inbegriffskasse. Von der Vorlage wird Kenntnis genommen. 6. Die Erhöhung des Titel 6 des Etats der Testament- und Almosenhaltung „Insgesamt“ um 15 Mk. wird genehmigt. 7. Die Vorlage der Rechnung der Kammereffektens- und Wasserwerke für das Etatsjahr 1897/98 und die des Kammerei-Kapitalienfonds für 1897 ist zurückgelegt. 8. Die Umzugskosten-Entschädigung für den von Krowaslaw berufenen Polizeiführer Krüger wird auf 50 Mark festgesetzt. 9. Nachweisung der im Etatsjahre 1898/99 bei der Kammereffektens- und Wasserwerken bzw. noch stattfindenden Etatsüberschreitungen. Es liegen nur mehrere kleine Ueberweisungen vor, deren Genehmigung ebenfalls bis zur Rechnungslegung ausgesetzt wird. — Der Vorliegende erstattet nun den Bericht über den Personalbestand und die Geschäfte der Stadtverordneten-Versammlung im abgelaufenen Jahre 1898. Im Anfang des Jahres zählte die Stadtverordneten-Versammlung 35 Mitglieder, Stv. Vorstands war in den Magistrat eingetreten. Die Ergebung für ihn wurde auf die regelmäßigen Ergänzungswahlen verschoben. Im Laufe des Jahres löst sich Stv. Dietrich durch Wahl in den Magistrat aus. Am Schlusse des Jahres gehörten der Versammlung wieder 35 Mitglieder an. Sitzungen wurden abgehalten 25 gegen 23 im Vorjahre, sämtliche waren beschlußfähig. Außerdem war noch auf den 21. Dezember eine Sitzung anberaumt, welche ausfiel, weil von 15 Mitgliedern die Erklärung eingereicht wurde, daß sie an Erscheinen zu dieser Sitzung verhindert seien. Am stärksten war besucht die Sitzung vom 7. Dezember, nämlich von 32 von 34 Mitgliedern, den schwächsten Besuch hatte die Sitzung vom 6. Februar, zu der 20 Stadtverordnete erschienen waren. Der Stv. Roggatz war in allen Sitzungen anwesend. Aus 1897 war eine Sache Rest geblieben. Erledigt wurden 766 Vorlagen von 767; die für die Sitzung vom 21. Dezbr. angesetzt gewesenen Vorlagen wurden auf das neue Jahr übernommen und nummerirt. Die Ausschüsse hielten 16 Sitzungen ab. Ordnungs-

Bekanntmachung.
Auf der Culmer-Vorstadt ist eine Nachtwächterstelle sofort zu besetzen. Das Gehalt beträgt im Sommer 40 Mk. und im Winter 45 Mk. monatlich. Außerdem wird Lanze, Seitengewehr und im Winter eine Bürke geliefert. Bewerber wollen sich beim Herrn Polizei-Inspektor Zetz persönlich unter Vorlegung ihrer Papiere melden. Militärämter werden bevorzugt.
Thorn den 4. Januar 1899.
Der Magistrat.

Polizeiliche Bekanntmachung.
Die dem Schornsteinfeger Lemke unterm 4. Oktober v. J. widerrechtlich erteilte Erlaubnis zur Ausübung des Schornsteinfegergewerbes im Kreisbezirk Thorn ist zurückgezogen worden.
Thorn den 4. Januar 1899.
Die Polizei-Verwaltung.

Überföhrerei Argentan.
Am 12. Januar von vormittags 10 Uhr ab werden in Witkowski's Tivolisaal folgende Kiefernholzler versteigert:
Seedorf Jagd 73 Durchforstung für den Lokalbedarf 200 Nm. Reiser 2. Klasse, 70 Nm. Reiser 3. Klasse, Dombken Jagd 57 Schlag in großen Losen 630 Ectia Bauholz 3.-5. Klasse, 50 Bchlstämme, Kunkel Trockenholz für den Lokalbedarf 200 Stück Bauholz 2.-5. Klasse, 190 Bohlstämme, 600 Stangen 1.-3. Klasse, 17 Nm. Scheit, 17 Nm. Spaltknüppel, 150 Nm. Reiserknüppel, 600 Nm. Reiser 3. Klasse, Bärenberg Jagd 217 Schlag für den Lokalbedarf 80 Nm. Reiserknüppel.

Das zur Richard Dobrzinski'schen Konsumgenossenschaft gehörige Warenlager, bestehend aus Kleiderstoffen, Damenkonfektion, Weißzeug, Putzleinwand, Planelle und Kurzwaren, tagirt auf 4107,25 Mk., soll am 14. Januar vormittags 10 Uhr in meinem Komptoir im ganzen verkauft werden.
Einsichtnahme in die Tage und Beschichtigung des Lagers ist jederzeit gestattet.
Schriftliche Offerten mit Angabe des Abgebots oder Uebergebots in Prozenten sind vor dem Termin bei dem Unterzeichneten einzureichen. Zuschlag vorbehalten.
Thorn den 4. Januar 1899.
Gustav Fehlaue, Verwalter.

Sauerkohl, Saure Gurken, Senfgurken, Pfeffergurken und Breizelbeeren (alles selbst eingemacht), sowie täglich frische Cremedörner
Molkerei-Butter empfiehlt
A. Rutkiewicz, Schuhmacherstr. 27.

Tuchlager u. Maassgeschäft für neueste Herren-Moden. Täglich: Eingang von Neuheiten.
B. Doliva, Thorn-Artushof.

Die Chemische Waschanstalt u. Färberei von **W. Kopp, Thorn, Seglerstr. 22** empfiehlt sich dem geehrten Publikum.

Uniformen in tadelloser Ausführung bei **C. Kling, Breitestr. 7, Gthaus.**

Leop. Kunz, Uhrmacher, Thorn, Brückenstr. 27, empfiehlt sein gut sortirtes Lager **Uhren, Ketten, Gold- und optischer Sachen aller Art** sowie seine **Reparaturwerkstatt** für alle in sein Fach schlagende Arbeiten unter **reeller Garantie.**

Flotter Schnurrbart! Franz. Haar- und Bart-Elisir, schnellst. Mittel z. Selang. ein. Bart. Haar- und Bartwuchs, u. l. all. Pomad., Cimet. u. Bals. entlich. vorzuziehen, d. viele Dant. u. Ankerfennungsjahr. bew. **Erfolg garant.** à Dose Mk. 1.- u. 2.- nebst Gebrauchsanweisung u. Garantie. Verf. discr. pr. Nachn. od. Einf. d. Betr. (a. l. Briefm. off. sänder). Allein echt zu beziehen durch **Parfümeriefabr. F.W.A. Meyer, Hamburg-Borgfelde.**

Leistbräu
aus der
Brauerei „Zum Franziskaner“, Joseph Sedlmeyer, München,
empfiehlt in Gebinden und Flaschen
Zweigniederlassung der Brauerei „Englisch Brunnen“, Culmerstrasse Nr. 9.
Telephon 123.

Meine werthen Damen!
als seltene Gelegenheit
kaufen Sie hochfeine Lüll- und Häselbettdecken,
kaufen Sie hochfeine Lüll- und Spachelspitzen,
kaufen Sie hochfeine, in allen Breiten, Stickerien,
kaufen Sie hochfeine gestickte Pünser und Decken
einzig allein am hiesigen Orte
aus St. Gallen i. Schweiz.
Damen, welche die Brauche kennen, werden sich überzeugen, daß Sie die feinsten Sachen 25 Prozent billiger kaufen.
Gegebenst
J. Ephros, Bude am Rathskeller.

Die **Blooker'schen Cacaotassen**
stehen in Detail-Geschäften Käufern von
Blooker's holländ. Cacao
bei Entnahme von 2 Pfund zur Verfügung.
Engros-Lager: Berlin, N.W.6, Schiffbauerdamm 16.

Billig!
Jeden **Dienstag u. Freitag bis Mittag** im Rathhausgebäude 8 (gegenüber dem Copernicusdenkmal) **Verkauf von Bürstenwaaren** aller Art, sowie **Wäscheeisen, Scheuertüchern, Fuchsmägen, Sandstuchhaltern, Salons, etc., Hauch- und Bauernischen u. a. m.**
R. Lipke, Bürstenfabrikant aus **Moder.**

Schlüßscheine für **Viehweidkäse**, sowie **Wildscheine** hält vorräthig
C. Dombrowski, Buchdruckerei.
Komme!!!
Freitag den 6. Januar 1899 mit einem großen Vollen
H. Schweizer u. Tüschlerkäse.
Verkauf zu sehr billigen Preisen.
Ph. Gerber, Käse-Großhandlung, Bromberg.
Ein großer Vollen frischgeschaffener **Hasen** aus Ostasien wird Freitag und Samstag vormittags auf den Wochenmärkten verkauft werden.

Malton-Weine, Portwein, Sherry u. Tokayer
1/2 Fl. 2, 1/2 Fl. 1 Mk.
Oswald Gehrke, Thorn, Culmerstraße.

Alle alten Thorner Postkarten überholt meine neue erste **Riesenkarte!**
Justus Wallis.

Eine englische Drehrolle preiswerth zu verkaufen. Näheres in der Geschäftsstelle dieser Zeitung.
Eine Drehrolle zur Benutzung **Zuchmacherstraße 20.**
Ein großer Kessel passend für **Bäcker**, ist zu verkaufen. **Zuchmacherstraße 2, 3 Tr.**

Technikum Neustadt i. Meckl.
f. Ingenieure, Techn., Werkn., Maschinenbau, Elektrotechnik, Elektr. Labor, Staatl. Prüf.-Comm.
Alle ausgeplattete Geige billig zu verkaufen **Zuchmacherstraße 7, 1.**
1000 bis 1200 Mk. gegen sichere Hypothek zu leihen gesucht. Von wem, sagt die Geschäftsstelle dieser Zeitung.

Metal- u. Holzjärge, große Auswahl in **Sterbekleidern, Steppdecken, Jacken u. s. w.**, liefert zu billigen Preisen das **Sargmagazin** von **J. Freder, Moder,** Lindenstraße 20, gegenüber der Schwanen-Apothek.

Strenet den Vögeln Futter!
geräumiges, leeres Zimmer, zu Komptorzwecken passend, zu vermieten Brückenstraße 4, 1 Treppe.

Freitag den 13. Januar cr.,
vormittags 11 Uhr
findet in der Behausung des Rentanten a. D. Herrn **Carl Neuber, Baderstraße 26, parterre**, eine

Versammlung
des reformirten Gemeinde-Kirchenraths, sowie aller übrigen wahlberechtigten Gemeindeglieder statt.
Als Kommissar des Königlichen Konsistoriums ist Herr Konsistorialrath **Krüger** aus Danzig, in Vertretung der Reformirten, Herr Superintendent **Hundertmark** aus Insterburg anwesend.
Tagesordnung:
Besprechung über die Gemeinde-Verhältnisse, insbes. besondere über Anstellung eines Geistlichen und Bau kirchlicher Gebäude.
Wir bitten um recht zahlreiches und pünktliches Erscheinen.
Der reformirte Gemeinde-Kirchenrath.

2 18 3 junge Leute finde. gutes Logis, daselbst Mittagessen, sowie Abendbrot, auch außer dem Hause
Baderstraße 14, II.
Einkäufer und Reisende, die Kautions stellen und polnisch sprechen können, werden gebraucht bei der **Singer Co. Act.-Ges. Thorn.**
2 Tischlergesellen für Bau- und feine Möbelarbeit, sowie **2 Lehrlinge** sucht sofort
Ignatz Barylski, Tischlerstr. 64, Briesen, Westpr.
Einen Lehrling verlangt **F. Stanko, Schneiderstr. 23, Copernicusstraße 23.**
Ein Lehrling kann sofort eintreten bei **A. Wohlfeil, Bädermeister.**
Guten evang. herrschaftlichen Dieners mit guten Zeugnissen sucht sofort **Miettskomptoir Litkiewicz, Copernicusstr. 17.**
Geübte Putzarbeiterinnen können sich melden.
Minna Mack Nachf.
Aufwartemädchen verlangt **Zuchmacherstr. Nr. 7, 1. Etg.**

Mietts-Kontrakt-Formulare, sowie **Mietts-Quittungsbücher** mit vorgegedrucktem Kontrakt, sind zu haben.
C. Dombrowski'sche Buchdruckerei, Katharinen- u. Friedrichstr.-Ecke.

Ein Laden, in dem mehrere Jahre ein Drogen-Geschäft betrieben, ist vom 1. April zu vermieten. **Otto Trenkel, Bodgora.**
Ein elegant möbl. Zimmer sofort zu vermieten **Breitestr. 11, II.**
Parterre-Wohnung, bestehend aus 7 Zimmern nebst Zub., ist zu verm. **Zuchmacherstraße 2.**

Die Wohnung im 2. Stockwerk, Katharinenstraße 1, die bisher Herr Garnison-Auditeur **Bramm** bewohnte, ist sofort oder zum 1. April d. J., zu vermieten.
C. Dombrowski.

II. Etage Breitestraße 6 ist eine herrsch. Wohnung, best. aus 6 Zim., Küche und Zubehör, zu vermieten. Näheres **Gustav Meyer, Culmerstr.**
Valkonwohnung, 5 Zimmer, Kabinett und Zubehör, 2. Etage, zu vermieten.
Katharinenstraße 3.
5 Stuben u. Zubehör, 1 Wohnung, vom 1. April zu vermieten **Brombergerstr. 62. F. Wegner.**

II. Etage Brückenstrasse 20 6 Zimmer, Badezimmer und Zubehör zu vermieten.
A. Kirmos.
Herrsch. Wohnung mit Veranda und Gärtchen, Stallung und Büchergelass zu vermieten.
Brom. Vorstadt, Thalstr. 24.
In meinem Hause, **Brückenstraße 21**, ist **2. und 3. Etage**, bestehend aus je 4 Zimmern, heller Küche und Zubehör, zum 1. April zu vermieten.
W. Romann.
Gut möblirte Wohnung mit Büchergelass und Pferdebestall dersehungsh., sowie ein möbl. Zimmer zu vermieten
Schloßstr. 4.

Hausbesitzer-Verein. Wohnungsanzeigen.
Genauere Beschreibung der Wohnungen im Bureau Elisabethstraße Nr. 4 bei Herrn Uhrmacher Lange.
7 Zim., 1. Et., 1500 Mk. Elisabethstr. 1.
7 Zim., 2. Et., 1050 Mk. Melliensstr. 89.
6 Zim., 1. Et., 1100 Mk. Melliensstr. 19.
6 Zim., 1. Et., 1000 Mk. Baderstr. 7.
6 Zim., 2. Et., 950 Mk. Brückenstr. 20.
6 Zim., 2. Et., 900 Mk. Culmerstr. 22.
4 Zim., 1. Et., 900 Mk. Baderstr. 19.
6 Zim., 1. Et., 800 Mk. Melliensstr. 136.
6 Zim., 3. Et., 800 Mk. Breitestr. 17.
6 Zimmer, 750 Mk., Brombergerstr. 41.
6 Zim., 1. Et., 700 Mk. Gartenstr. 64.
5 Zim., 1. Et., 700 Mk., Culmerstr. 10.
4 Zim., 2. Et., 600 Mk. Baderstr. 20.
5 Zim., 3. Et., 600 Mk. Breitestr. 29.
4 Zim., 1. Et., 580 Mk. Schulstr. 19.
6 Zim., 3. Et., 575 Mk. Baderstr. 2.
4 Zim., 1. Et., 535 Mk. Baderstr. 2.
5 Zim., 3. Et., 550 Mk. Schillerstr. 8.
4 Zim., 1. Et., 550 Mk. Brückenstr. 40.
3 Zim., 3. Et., 525 Mk. Seglerstr. 22.
5 Zim., 2. Et., 525 Mk. Culmerstr. 10.
4 Zim., 2. Et., 525 Mk. Culmerstr. 10.
3 Zim., 1. Et., 500 Mk. Brückenstr. 40.
4 Zim., 1. Et., 500 Mk. Copernicusstr. 9.
5 Zim., 3. Et., 600 Mk. Baderstr. 23.
4 Zim., 2. Et., 450 Mk. Alstr. Markt 12.
4 Zim., 2. Et., 450 Mk. Brückenstr. 40.
4 Zim., 1. Et., 420 Mk. Schillerstr. 19.
3 Zim., 2. Et., 400 Mk. Zuchmacherstr. 7.
3 Zim., 1. Et., 400 Mk. Gerberstr. 8.
4 Zim., 1. Et., 400 Mk. Gerberstr. 13/15.
3 Zim., 1. Et., 400 Mk. Schul- und Melliensstr.-Ecke.
4 Zim., 3. Et., 380 Mk. Alstr. Markt 27.
Geschäftsstelle mit Wohnung, 360 Mk., Brückenstraße 8.
2 Zim., 2. Et., 360 Mk. Seglerstr. 25.
3 Zim., 3. Et., 350 Mk. Gerberstr. 13/15.
3 Zim., 4. Et., 350 Mk. Friedrich- u. Albrechtsstrassen-Ecke.
2 Zim., 2. Et., 320 Mk. Baderstr. 2.
2 Zim., 3. Et., 270 Mk. Gerberstr. 5.
3 Zim., 2. Et., 260 Mk. Gerberstr. 13/15.
Stall u. Rem., 250 Mk. Brombergerstr. 96.
1 Für- u. Bad, 240 Mk. Brückenstr. 40.
2 Zim., 1. Et., 240 Mk. Wauerstr. 61.
Wohn., 150-250 Mk. Heiligegeiststr. 7/9.
3 Zim., 3. Et., 200 Mk. Melliensstr. 89.
3 Zim., 1. Et., 200 Mk. Gerberstr. 13/15.
2 Zim., 1. Et., 192 Mk. Grabenstr. 24.
2 Zim., 3. Et., 185 Mk. Gerberstr. 13/15.
2 Zim., 2. Et., 180 Mk. Zuchmacherstr. 7.
2 Zim., 1. Et., 180 Mk. Brückenstr. 8.
1 Zim., 3. Et., 108 Mk. Baderstr. 22.
1 Zim., 3. Et., 150 Mk. Schulstr. 21.
2 Zim., Keller, 100 Mk. Gartenstr. 64.
2 m. 3. 2. Et., 86 Mk. mtl. Breitestr. 25.
2 Zimmer, 30 Mk. Schloßstraße 4.
1 m. 3im., 1. Et., 15 Mk. Schloßstr. 4.
1 Pferdebestall, Schulstraße 20.

II. Etage Brückenstrasse 20 6 Zimmer, Badezimmer und Zubehör zu vermieten.
A. Kirmos.
Herrsch. Wohnung mit Veranda und Gärtchen, Stallung und Büchergelass zu vermieten.
Brom. Vorstadt, Thalstr. 24.
In meinem Hause, **Brückenstraße 21**, ist **2. und 3. Etage**, bestehend aus je 4 Zimmern, heller Küche und Zubehör, zum 1. April zu vermieten.
W. Romann.
Gut möblirte Wohnung mit Büchergelass und Pferdebestall dersehungsh., sowie ein möbl. Zimmer zu vermieten
Schloßstr. 4.

Freitag den 13. Januar cr., vormittags 11 Uhr findet in der Behausung des Rentanten a. D. Herrn **Carl Neuber, Baderstraße 26, parterre**, eine **Versammlung** des reformirten Gemeinde-Kirchenraths, sowie aller übrigen wahlberechtigten Gemeindeglieder statt. Als Kommissar des Königlichen Konsistoriums ist Herr Konsistorialrath **Krüger** aus Danzig, in Vertretung der Reformirten, Herr Superintendent **Hundertmark** aus Insterburg anwesend. **Tagesordnung:** Besprechung über die Gemeinde-Verhältnisse, insbes. besondere über Anstellung eines Geistlichen und Bau kirchlicher Gebäude. Wir bitten um recht zahlreiches und pünktliches Erscheinen. Der reformirte Gemeinde-Kirchenrath.

Am 16. Januar, Abends 8 Uhr
Concert Herzog
Billets 3, 1 1/2 und 1 Mark
E. F. Schwartz.

Sing-Verein.
Donnerstag den 5. Januar:
Übungsabend.

Die frohe Botschaft
von der **Wiederkunft Christi** wird wieder verkündigt und allen Christen ihre herrliche und einzig wahre Hoffnung vorgehalten.
In unserer Stadt wird darüber **öffentlicher Vortrag**
gehalten Freitag, den 6. Januar, abends 8 Uhr, **Elisabethstr. 16.**
Eingang **Strobandstraße.**
Eintritt frei!

Friseur Damen
in und außer dem Hause
Frau Emilie Schmoegass, Friseurin,
Breitestr. 27 (Rathsapothek),
Eingang von der Baderstraße.
Saararbeiten werden sauber und billig ausgeführt

Metal- u. Holzjärge, Sterbekleider, Kissen und Decken billigt bei **O. Bartlewski, Seglerstr. 13.**
Glacee-Handschuhe in feinen haltbaren Leder empfiehlt **Handschuhfabrikant C. Rausch, Schulstr. 19, Culmerstr. 7.**
Gerechteste Nr. 30 ff
eine herrsch. Wohnung von 4 Zimmern nebst Zubehör und eine kleinere Wohnung von drei Zimmern sofort zu vermieten. Befragen daselbst 3 Treppen bei Herrn **Decoms.**
Freundl. Wohnung, 3 geräumige Zimmer, Küche, Kammer, Entree und gr. Balkon, sofort oder 1. April v. v. **Freder, Moder, Lindenstraße 20.**
Kleine Wohnungen von je 3 Zimmern, Entree, Küche, Speisekammer und Abort - alle Räume direktes Licht - sind von 1. Januar oder später zu vermieten in unserem neuerbauten Haus **Friedrichstraße 10/12.** Badeeinrichtung im Hause.
2 Wohnungen, 3 Zimm. und Zubeh. und 2 Zimm. und Zubeh., vom 1. April zu verm. **Kamulla, Zuchmacherstr. 7.**
2 Mittelwohnungen, 1. und 2. Etage, zu vermieten, evtl. sofort. **Rausch.**
Großere Gartenwohnung m. Veranda, Gartenbenutzung u., zu verm. **Curth, Photosophenweg.**
Neust. Markt 1, 1 Wohnung von 3 Zim. und Küche, 1 Etage, zu vermieten.
Eine Wohnung, Stuben, Alt. u. Küche zu verm. **Baderstr. 5.**
Kleine Wohnungen zu verm. **Blum, Culmerstr. 7, 1 Tr.**
2 Wohn. v. 2 Zim., Alt. u. Zub. u. **2 Wohn.** 1 Zim., Alt. u. Zub. v. 1. April zu verm. **Heiligegeiststraße 13.**
1 Wohnung, 2 Stuben, Küche, sep. Bad, zu verm. **Heiligegeiststr. 17. F. Dopplaff.**
1 Wohnung, nach vorn, zu verm. **Neust. Markt 18, III.**
Ein kleiner Hund zugekauft. Geg. **Inferionsstr. Gerberstr. 19, v. abauß.**

Tüchlergesellen für Bau- und feine Möbelarbeit, sowie **2 Lehrlinge** sucht sofort
Ignatz Barylski, Tischlerstr. 64, Briesen, Westpr.

Einen Lehrling verlangt **F. Stanko, Schneiderstr. 23, Copernicusstraße 23.**
Ein Lehrling kann sofort eintreten bei **A. Wohlfeil, Bädermeister.**
Guten evang. herrschaftlichen Dieners mit guten Zeugnissen sucht sofort **Miettskomptoir Litkiewicz, Copernicusstr. 17.**
Geübte Putzarbeiterinnen können sich melden.
Minna Mack Nachf.
Aufwartemädchen verlangt **Zuchmacherstr. Nr. 7, 1. Etg.**

Mietts-Kontrakt-Formulare, sowie **Mietts-Quittungsbücher** mit vorgegedrucktem Kontrakt, sind zu haben.
C. Dombrowski'sche Buchdruckerei, Katharinen- u. Friedrichstr.-Ecke.

Ein Laden, in dem mehrere Jahre ein Drogen-Geschäft betrieben, ist vom 1. April zu vermieten. **Otto Trenkel, Bodgora.**
Ein elegant möbl. Zimmer sofort zu vermieten **Breitestr. 11, II.**
Parterre-Wohnung, bestehend aus 7 Zimmern nebst Zub., ist zu verm. **Zuchmacherstraße 2.**

Die Wohnung im 2. Stockwerk, Katharinenstraße 1, die bisher Herr Garnison-Auditeur **Bramm** bewohnte, ist sofort oder zum 1. April d. J., zu vermieten.
C. Dombrowski.

II. Etage Breitestraße 6 ist eine herrsch. Wohnung, best. aus 6 Zim., Küche und Zubehör, zu vermieten. Näheres **Gustav Meyer, Culmerstr.**
Valkonwohnung, 5 Zimmer, Kabinett und Zubehör, 2. Etage, zu vermieten.
Katharinenstraße 3.
5 Stuben u. Zubehör, 1 Wohnung, vom 1. April zu vermieten **Brombergerstr. 62. F. Wegner.**

II. Etage Brückenstrasse 20 6 Zimmer, Badezimmer und Zubehör zu vermieten.
A. Kirmos.
Herrsch. Wohnung mit Veranda und Gärtchen, Stallung und Büchergelass zu vermieten.
Brom. Vorstadt, Thalstr. 24.
In meinem Hause, **Brückenstraße 21**, ist **2. und 3. Etage**, bestehend aus je 4 Zimmern, heller Küche und Zubehör, zum 1. April zu vermieten.
W. Romann.
Gut möblirte Wohnung mit Büchergelass und Pferdebestall dersehungsh., sowie ein möbl. Zimmer zu vermieten
Schloßstr. 4.

Täglicher Kalender.

1899.	Sonntag	Montag	Dienstag	Mittwoch	Donnerstag	Freitag	Sonntags
Januar	8	9	10	11	12	13	14
	15	16	17	18	19	20	21
	22	23	24	25	26	27	28
	29	30	31				
Februar	5	6	7	8	9	10	11
	12	13	14	15	16	17	18
	19	20	21	22	23	24	25
	26	27	28	29			
März	5	6	7	8	9	10	11

Der drohende Staatsstreich in Frankreich.

Paris den 3. Januar.

Die Engländer schwören darauf, daß Frankreich noch vor Monatsfrist einen Staatsstreich haben wird, und eine große Londoner Versicherungsgesellschaft nimmt bereits Anmeldungen von Versicherungen gegen Unfälle der nächsten Revolution in Frankreich entgegen. Wer den Staatsstreich machen wird, sagen die Engländer leider nicht, und hier in Frankreich weiß man es auch nicht. Daß solche Ereignisse jedoch im Bereiche der Möglichkeit liegen, giebt wohl jeder um so leichter zu, als vor kurzem ja bereits einmal von einer Verschwörung wenigstens die Rede war. Sie sollte angezettelt gewesen sein, um einem der beiden Prinzen Bonaparte, Viktor und Louis Napoleon, auf den Thron zu verhelfen. Damals hieß es, Prinz Viktor strebe weniger nach dem unsicheren französischen Kaiserthron; er bevorzuge die Gemüthlichkeit des Familienlebens auf seinem Schlosse in Brangins am Genfersee. Mehr „Schneid“ für glänzende Stellung des Kaisers der Franzosen habe Prinz Louis, der russische Garde-Oberst und zukünftige General. Es war anzunehmen, daß diese Nachrichten den Thatfachen nicht vollkommen entsprachen, denn warum sollten die beiden Prinzen ihre diesbezüglichen Meinungen und Absichten vorher an die große Glocke gehängt haben, wo der Boden für einen Staatsstreich noch garnicht umgeflügelt war? So ganz und gar urföhlisch pflegen Staatsstreich nicht vom Himmel herniederzubringen. Die öffentliche Meinung muß immer, und sei es noch so oberflächlich, darauf vorbereitet sein, wenn ihr Gelingen nicht von vornherein in Frage gestellt werden soll. Man muß doch wissen, was der Staatsstreichler will, und erwägen können, ob es nicht besser wäre, es bliebe beim Alten. Durch jene Staatsstreichgerüchte im vorigen November ist das Terrain heute schon etwas mehr geebnet. Wir erstaunen deshalb auch nicht übermäßig, wenn wir heute ganz andere Neuigkeiten über die Intentionen des Prinzen Victor Napoleon und seines Bruders hören. Kürzlich haben die 28 Bonapartistenvereine des Seine-Departements ihre Ausschüsse erneuert und eine aus den neugewählten Präsidenten bestehende Deputation nach Brüssel zu Prinz Viktor geschickt, um denselben ihre Ergebenheit zu versichern. Neben das Ergebnis dieser Audienz bei dem französischen Thronprätendenten hat der „Matin“ eines der Mitglieder der Deputation befragt und etwa Folgendes erfahren. Prinz Victor ist jetzt 36 Jahre alt. Er ist hochgewachsen und macht den Eindruck der Thatkraft. Er hört wohlwollend, was man sagt, und wenn er antwortet, belebt sich sein Ge-

sicht. Er erörtert Punkt für Punkt das angelegene Thema, prüft die schwachen Stellen der Beweisführung und sagt unumwunden seine Meinung. Von der ihm zugedachten Rolle ist er sehr durchdrungen. Ausichtslosen Unternehmungen, wobei man eventuell eine falsche Anschauung von seinem Muth bekomen könnte, ist er vollkommen abhold. Er ist entschlossen zu handeln und überzeugt, daß es jetzt unmöglich geworden ist, irgend etwas durch legale Mittel zu versuchen. Entschlossen zum Gewaltstreich, bereitet er sich darauf vor und macht seinen Plan, denn dem Zufall will er dabei nur einen möglichst geringen Antheil überlassen. Und wenn die vorhergesehenen Ereignisse eintreten, die näher sind, als man glaubt, so wird er sich selber an die Spitze der Bewegung stellen und sich den Rückzug abscheiden, dessen zum mindesten sicher: des Namens Napoleon würdig gekämpft zu haben, falls der Erfolg ausbleiben sollte. Am Tage des Handelns wird Prinz Louis an seiner Seite stehen und seinem älteren Bruder mit seinem militärischen Talent und seiner Reputation unterstützen. Die beiden Brüder verbindet, entgegen den Gerüchten von Differenzen zwischen ihnen, eine herzliche und aufrichtige Zuneigung. Was die Judenfrage betrifft, so ist der Prinz nicht Antisemit, Feind der Rassen- und Religionskriege und befeuert von den Prinzipien der großen Revolution. Er würde die Juden, wie die Protestanten schützen und ersteren die Bürgerrechte nicht abschneiden, die ihnen Napoleon I. im Jahre 1804 einräumte. Aber andererseits würde er auch keine Uebergriffe von ihrer Seite dulden. Nach seiner Ansicht haben die Juden in Frankreich nur Dank der Mißwirtschaft der parlamentarischen Regierung eine unnormale Macht erlangt. Diese war auf ihre Geldkräfte angewiesen und bezahlte ihre Unterstützung mit übermäßig und unrechtmäßig ausgetheilten Ehrenstellen und Würden. Von der Dreyfußaffäre an sich sprach der Prinz wenig. Er schob die Verantwortung für alle Wirren und Verwicklungen der Unentschlossenheit und dem Mangel an Autorität der Minister in die Schuhe. Vom Heer sagt er, es könne nicht für die Handlungsweise einzelner Offiziere verantwortlich gemacht werden, welche die Ueberlieferungen der Ehre und Loyalität allerdings arg mißachtet hätten. Die Fahne stehe über allem, doch könne er nicht einverstanden damit sein, daß die Vaterlandsliebe zur Entschuldigung von Unbedachtsamkeiten diene (Henry). Den Bonapartisten empfahl Prinz Victor, an allen Bewegungen theilzunehmen und darauf hinzuwirken, daß sie die Führung der großen Partei der Unzufriedenen erlangten.

Man sieht, das ist die reinste Thronrede, die Prinz Victor gehalten hat. Sie umfaßt

ein ganzes Regierungsprogramm. Die Pferde sind gefattet. Der Kronritt nach Paris kann beginnen, und wer weiß, ob die Wende des Jahrhunderts in Frankreich nach der Republik nicht ein drittes Kaiserreich erblickt.

Leutnant und Fahnenjunker.

Weit über die militärischen Kreise hinaus wird der mitgetheilte Erlaß des Kaisers über die Verdeutschung einzelner Fremdwörter im Seereswesen hohe Befriedigung hervorgerufen. Das kaiserliche Neujahrswort bedeutet den ersten Schritt auf dem Wege, den Rangklassen und den dienstlichen Bezeichnungen des deutschen Heeres deutsche Namen zu geben. Noch haben wir in der taktischen Gliederung des Heeres die von den Spaniern des 16. und den Franzosen des 17. Jahrhunderts übernommenen Namen Armeekorps, Division, Brigade, Regiment, Bataillon, Compagnie, Batterie, und die Römer haben außer dem Stamm der meisten jener obengenannten Worte auch noch den Namen für die taktische Grundeinheit unserer Reiterei gegeben, denn das Wort „Schwadron“ ist das lateinische „quadratio“, mit welchem im dreißigjährigen Kriege ein aus vier Compagnien zusammengesetzter Reiterhaufe bezeichnet wird. Dergleichen bezieht unsere militärische Fachsprache, insbesondere in den Ausdrücken der Taktik und Fortifikation zum großen Theil aus französischen Worten, die bereits zur Zeit Ludwigs XIV. und in den Heeren Turennes und Luxembourgs üblich waren.

Die vom Kaiser verfügten Namensänderungen beziehen sich wesentlich nur auf den Dienstgrad (noch vor zwei Tagen sagte man „Charge“) der Leutnants und Fähnrichs. Der „Leutnant“ — so wird fortan nach Vereinfachung des französischen Leutnant geschrieben werden — ist allerdings seinem ursprünglichen Namen nach romanischer Abkunft, denn das Wort ist die französische Form des italienischen *Leotante* desjenigen Offiziers, der des capitano, des Hauptmanns Stelle vertrat. Wenn man jetzt hübsch deutsch „Leutnant“ (Oberleutnant, Oberleutnant, Generalleutnant) schreibt, so weiß man sehr wohl, daß der Name nicht mit „Leute“ zusammenhängt, aber man bringt in sehr glücklicher Weise das Wortbild dem deutschen Verhältnis näher und wird dem geistlichen Empfinden gerecht. Die Landsknechte, denen wir mehrere unserer Ober- und Unteroffiziers-Rangnamen, als Oberst, Leutnant, Fähnrich, Feldwebel verdanken, verdeutschten sich vor 400 Jahren den wässigen *leotante*, indem sie ihn „Leutenant“ nannten und diesen Namen erklärten als den eines Mannes, der „das Amt bei den Leuten hat“.

Auch der Fähnrich ist jetzt im Namen seiner Würde des französischen Wortes entkleidet und mit dem „Fahnenjunker“ ganz deutsch gemacht worden. Vielleicht wird es vielen unserer Fähnriche, die ja alle dem Wappstift im Tornister tragen, noch nicht allgemein bekannt sein, welche wichtige Aufgabe ihre Urväter, die ältesten Fähnriche vor 400 Jahren, hatten. Zwar werden die Fähnriche, wie es bis 1806 in Preußen der Fall war, nicht mehr zu den Offizieren gerechnet, aber die junge Fähnrichsbrüder wird sich stolzer heben, wenn sie der Verpflichtung gedenkt, die der Obrist der Landsknechte dem Fähnrich auf die Seele band. Wenn er ihm die Fahne übergab, schäufte er ihm ein: „Ihr sollt die Fahne als eine Braut und leibliche Tochter halten, aus der rechten Hand in die linke Hand, wo Euch beide Arme abgehoben oder abgehauen werden, sollt Ihr sie in den Mund nehmen; ist keine Hilfe noch Rettung da, so verwickelt Euch drein, befehlt Euch Gott, um darin zu sterben als ein ehrlieber Mann.“ Heute wird freilich dem Fähnrich nicht die Fahne anbefohlen, sondern dem Fahnentrupps-

der Unteroffiziere, aber der Name der Fahne ist in der Würde des „Dienstgrades“ noch mächtig. Wehlich sollte auch der Fahnenjunker empfinden. Waren es doch zwei preussische Fahnenjunker, die nach der Schlacht bei Jena sich mit ihrer Fahne in die Saale stützten, um das theure Ehrensymbol nicht in die Hände des Feindes fallen zu lassen.

Durch den kaiserlichen Erlaß sind wir der Verdeutschung unserer Offiziersgradnamen bedeutend näher gerückt. Zwar haben wir noch den General, den Major (die spanischen Offiziere einer Abtheilung von etwa 300 Mann wurden im 16. Jahrhundert Major genannt, daher der von den meisten Armeen adoptirte Name) und den Admiral, den aus dem Spanischen Mauren des Mittelalters (amir ul ma hießen ihre Befehlshaber zur See) entlehnten. Aber wir finden wohl auch hierfür bereits deutsche Bezeichnungen. Bis auf den spanischen Major klingen jezt alle Offiziersnamen des Regiments deutsch: der Oberst und der Oberleutnant (Oberwachmeister), der Hauptmann und der Rittmeister, der Oberleutnant und der Leutnant. Insbesondere wird diesen jüngeren Herren des Offizierskörpers ihre deutsch klingende Dienstgradbezeichnung willkommen sein, als die vor 220 Jahren von Ludwig XIV. eingeführten Namen des Premier- und Second-Lieutenants.

Provinzialnachrichten.

Gnesen, 3. Januar. (Eine große Panik) entstand an einem Tage in vergangener Woche in der katholischen Kirche zu Kanowitz. Eine gesunde, kräftige Frau aus dem nahen Budahn wurde in dem Augenblicke, als sie dem Geistlichen ihre Sünden bekannte, vom Schlage gerührt und sank vor dem Beichtstuhle um. Ins Sparrhaus gebracht, kam sie wieder zu sich und konnte am Abend in ihre Wohnung geschafft werden. Am zweiten Tage ist die Bedauernswerthe jedoch gestorben.

Localnachrichten.

Thorn, 5. Januar 1899.

(Verloren gegangene Postpakete) Zu wissen, welchen Ertrag die Post für beschädigte oder abhanden gekommene Pakete leistet, dürfte jezt beim großen Verkehr für alle Abnehmer von Postpaketen von besonderer Wichtigkeit sein. Die Post erlegt bei gewöhnlichen Paketen im Falle der Beschädigung, des Verlustes oder eines durch verzögerte Beförderung bezw. Bestellung entstandenen Schadens den wirklich erlittenen Verlust, höchstens jedoch für ein halbes Kilogramm 3 Mk., und zwar, wenn durch verzögerte Beförderung oder Beförderung der Inhalt verborben ist oder wenn derselbe seinen Werth ganz oder theilweise verloren hat. Bei Paketen mit Werthangabe wird der wirklich erlittene Schaden bis zur Höhe des versicherten Betrages ersetzt. Bei Einschreibepaketen erfolgt im Falle einer Beschädigung die Ersatzleistung wie bei gewöhnlichen Paketen, im Falle des gänzlichen Verlustes jedoch ohne Rücksicht auf den Werth der Sendung mit dem festen Betrage von 42 Mk.

(Die Immobilienversicherung) hatte im Rechnungsjahre 1897/98 eine Einnahme von 882 446 Mk. und eine Ausgabe von 717 958 Mk., schloß mithin mit einem Bestande von 164 488 Mk. ab. Als Versicherungsprämien gingen als Reste 3351 Mk. und als ordentliche Beiträge 625 153 Mk. und an Zinsen 40 148 Mk. ein. An Restbrandentschädigungen wurden 159 710 Mk., an Brand- und Diebstahlschaden = Vergütungen 435 094 Mk. gezahlt. Beihilfen zur Beschaffung von Feuerlöschgeräthen, zur Förderung der Bildung

Was der Kapitän erzählt.

Von F. Pantermann.

„Eigentlich habe ich meinen Beruf verfehlt,“ sagte der alte Kapitän, in dessen behaglichem Salon wir auf dem prächtigen Viermaster abends zusammen saßen, während das staltliche Schiff mit vollen Segeln vor dem Winde ging und uns schnell von Squique nach Sidney zu führte. „Ja, meine Herren, es ist eine Thatfache. Mein seliger Vater — Gott gebe ihm die ewige Ruhe! — hat mir hundertmal gesagt: „Junge, auf's Wasser kommst Du meiner Lebzeit nicht. Und es kam denn so, daß ich mit 14 Jahren bei einem Fleischer in die Lehre kam. Das ging ein Jahr ganz gut, aber als im nächsten Herbst die Zeit schlechter wurde und der Meister krank, wurde ich heimgeschickt. Da saß ich nun eines abends mit Vater, der vom Fischen auf der Bank von Newfoundland müde war, am Ofen und zerbrach mir den Schädel, wo ich etwa Arbeit finden könnte. Seit drei Wochen lief ich herum ohne Erfolg, ohne Aussicht. 'M jammervoller Zustand, wenn man 16 Jahre und kräftig ist, Hände hat wie einer und drei kleine Geschwister, denen das Essen knapp zugemessen wird. Alle Newfoundland Leute sind geborene Fischer, und so erklärte ich denn dem Alten: „Vater, nun geht's nicht mehr; ich muß mit an die Arbeit und wenn Du mich nicht mit dem Lewis M. Thornton morgen mitnimmst, dann gehe ich mit der Seminole, denn Andrews hat's mir schon versprochen.“ Der Vater legte mir seine schwere, abgearbeitete, noch halbstarre Hand auf die Schulter und sagte: „Nun, wie Gott will; aber, Junge,

vor drei Jahren sind an einem Abende 37 von uns im Schneesturme verloren gegangen. Aber, wenn Du meinst —“ Ich sah sein vergrämtes Gesicht — und ich weinte. Anderen Morgens giengs los. Wetter war fein, Brise gut, und alles ging gut. Nächsten Tag wieder so, bloß ein bißchen mehr Wind. Wir mußten verteuft hart ans Werk, und da ich ein „Grüner“ war, nichts recht verstand, so gaben mir die Alten, die ich durch meine Tappigkeit beim Arbeiten hinderte, manchen Knuff und Puff. Als wir abends heimkamen, war ich wie zerschlagen und naß wie eine Kage. Am dritten Tage, es war der 4. November, war das Wetter wieder gut, aber als wir vor Ort waren und vom Schiff in die Boote gingen, um auszuliegen, sagte der alte Fleder, der sorgsam ausgelugt hatte: „Jungens, da hinten Ostnordost steht 'ne weiße Wolkenbank. Wenn Ihr seht, daß die 'rankommt, dann fahrt los und auf's Schiff.“ Also wir fahren. Ich mit Vater. Wenn aber 'nen alter Seebär zwanzig Jahre mit ansfährt, ist er so sorglos, wie 'n Mann, der über die Eisenbahn geht. Vater zeigte mir also allerhand — die gute Seele hatte Mitleid mit mir wegen der Knuffe, die mir meine Dummheit eingebracht hatte —, und so saßen wir im Boote, und ich lernte und Vater lehrte. Auf einmal wars wie ein helles Leuchten um uns, und Schneeflocken fielen rings um uns. Vater wurde kreideweiß und sprang vor Schreck auf die Beine, daß das Boot bebte. Dann riß er mit einem Ruck die ganze Arbeit vom Boden auf, warf alles über Bord und begann zu rudern, als gälte es das Leben. Und es galt das Leben! Wer nie in einer Schneebank war, weiß nichts vom Seeleben! Im Nu fielen die Flocken ringsum so dicht, daß wir nur den schwarzen Wasserkreis dicht beim Boote sahen. Und der Schnee kam immer dichter und dicker. Wir horchten nach dem Nebelhorn vom Dampfer — aber kein Laut! Wir ruderten, ruderten drei Stunden in einer Richtung, aber kamen nicht aus dem Schnee. Der Alte sagte kein Wort, aber als er mir gerade mal ins Auge sah, da wußte ich, daß es aus war mit uns. Nun friffte der kalte Wind auf, und bald blies es mir durch meine Pelzjacke bis auf die Knochen. Eine Stunde später hatten wir heftige See, und die Wellen schlugen übers Boot, und unsere Kleider froren zu Eis. Wir mußten das Fahren aufgeben und nur rudern, um das Boot gegen die rollende See zu halten, sonst gingen wir 'runter wie Blei! Ich war am Steuer wie ein Eisklumpen. Da schrie mir Vater zu: „Junge, her und nimm die Riemen allein, ich kann nicht mehr!“ Das war gelogen, das wußte ich. 'S giebt keinen alten Seemann, der nicht so lange rudern kann, als er noch einen Lebensfunken in sich hat. Der Alte wollte aber. Ich kroch also hin und nahm die Riemen und er das Steuer. Himmel, war das ein Abend und eine Nacht! Ich immer rudern, rudern, ab und auf, auf und ab. Erst thats gut, denn es wurde mir angenehm warm nach dem Stillstehen im Eissturme, aber nach vier Stunden fings an. Ich war ganz in Eis eingepackt, mein Rücken schien in allen Knochen zerbrochen, ich spürte nichts mehr, als daß ich in Eiswasser saß und langsam erfror. Aber ich wußte, daß Weiterrudern, immer rudern, das einzige Mittel gegen das Sterben war, und so giengs

weiter, auf und ab. Aber als aus der stickenden, schwarzen Nacht kein Licht auftauchen wollte, da schrie ich laut auf, ließ die Riemen fahren und den Kopf hängen. Der Vater sprang beinahe auf und brüllte durch den Sturm: „Versucht, wenn Du nicht weiter machst, oder wir gehen zum Teufel. Gott helf uns!“ Und wieder fing ich an, und wieder ruderte ich, eine ganze Ewigkeit lang. Ich fühlte meine Hände und Füße nicht mehr schlief ein, wankte von einer Seite zur andern und nickte vorwärts, bis Vater mich wieder anrief. Aber seine Stimme war ganz matt, ganz leise. Ich schrie zu ihm hin: „Am Gotteswillen, komm rudern.“ „Ne“, sagte er, „Junge, jezt kann ich wahrhaftig nicht mehr. Grüß die Kinder, und feste los! Vielleicht kommst Du doch durch!“ Ich ruderte — und nickte. Mit einem Male fuhr ich auf. Keine 20 Meter von mir Musik! Schließ ich schon? Nein, da fuhr er hin, der „Gunard-Liner“, mit seinen Fenstern leuchtend wie ein Palast. Ich wollte schreien, konnte aber nicht, und so stand ich, die Arme ausbreitend, im Boote. Jammer im Herzen, als der Lichtballast blühschnell verschwand war. Heulend fiel ich vornüber. Als ich erwachte, lag ich in der Koje eines Fischereidampfers, der mich aufgefangen und noch zum Leben gebracht hatte. Natürlich hats lange gedauert. . .“

Der Kapitän machte eine Pause und lauschte. „Wenn die verdammten Jungens oben nicht wieder Alk machen, heiße ich nicht Bierjon!“

Nach einer Weile fragte unser Doktor: „Und wie wars mit dem Vater?“ „Der Kapitän sagte ganz leise: „Vater selig — Gott geb' ihm die ewige Ruhe! — Vater war für mich erfroren!“

